

Freie Universität Berlin, Fachbereich Mathematik und Informatik
Institut für Informatik, Studiengang Informatik (B.Sc.)

10.06.2019

Praktikumsbericht

von

Konstantinos Vasileiou

Matrikelnummer: 4686831

E-Mail: k.vasileiou@fu-berlin.de

über ein Praktikum bei

Fraktion der Freien Demokraten im 19. Deutschen Bundestag

Platz der Republik 1

11011 Berlin

von 08.04.2019 bis 17.05.2019

Betreuer: Jörn Hasler, Jacqueline Schnurstein, FraDirZ@fdpbt.de

Inhaltsverzeichnis:

1.	Praktikumsstelle.....	3
2.	Aufgaben und Tätigkeiten.....	4
2.1.	Tätigkeitsumfeld	4
2.2.	Aufgabe und Ziele.....	5
2.3.	Tätigkeiten und Arbeitsergebnisse.....	5
3.	Einsichten und Fazit.....	10
3.1.	Fazit.....	10

1. Praktikumsstelle

Mein Praktikum habe ich im Bereich der Politik bei der Fraktion der Freien Demokraten (FDP) im 19. Deutschen Bundestag gemacht. Hierbei ist der Begriff „Fraktion“ von dem der „Partei“ zu unterscheiden: Während theoretisch jeder der Partei eintreten und diese auch politische Ideen und Positionen erarbeiten kann, hat nur eine Fraktion, welche aus mindestens fünf Prozent der Abgeordneten, der sog. Mitglieder des Bundestags (MdB), bestehen muss, die Möglichkeit im Bundestag Ziele durch Abstimmung durchzusetzen. Auch muss erwähnt sein, dass die Fraktion selber mehrere hundert Mitarbeiter umfasst (zum Zeitpunkt des Praktikums 126). Sie besteht u.a. aus Fraktionsvorsitz, üblichen Verwaltungsabteilungen, wie Personalabteilung, Logistik und Plenumsangelegenheiten, einer Pressestelle und sechs Arbeitskreisen (welche jeweils in mehrere Arbeitsgruppen unterteilt sind).

Bei der FDP-Fraktion habe ich mich initiativ beworben, mithilfe von Frau Wibke Op den Akker, der derzeitigen Pressesprecherin des Ministeriums für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen. Der Kontakt ist über meine Schwester entstanden, welche im Ministerium bei Frau Op den Akker arbeitet. Die FDP hat sich während des Bundestags-Wahlkampfs 2017 die Digitalisierung als eines der Hauptthemen ausgewählt und seitdem mehrfach zu unterschiedlichsten Themen diesbezüglich Stellung genommen und Initiativen erarbeitet. Mein im Studium erarbeitetes Wissen wollte ich also im politischen Sektor anwenden, da ich mich für diesen Bereich schon immer sehr interessierte.

Die Bewerbung fand im Dezember 2018 statt - endgültige Rückmeldung und eine konkrete Zusage erhielt ich im Mitte März 2019. Ein Bewerbungsgespräch fand nicht statt, nur einige Telefonate mit der Personalabteilung, zur Klärung von verwaltungstechnischen Angelegenheiten. Wie ich während des Praktikums mitbekommen habe, sind Initiativbewerbungen auf Praktika in der Fraktion gerne gesehen, auch wenn diese nicht ausgeschrieben wurden.

Mein Praktikum lässt sich in zwei Abschnitte teilen: Die ersten zwei Wochen erarbeitete ich für Herrn Jörn Hasler, Fraktionsdirektion Zentrale Angelegenheiten (FraDirZ), einen Bericht zur Optimierung des First- und Second-Level-Supports in der Fraktion. Aufgrund der kompletten Neuaufstellung der FDP-Fraktion im Deutschen Bundestag, da diese es bei der Bundestagswahl 2013 nicht über die „5%-Hürde“ geschafft hat, und meiner Tätigkeiten im Bereich des First- und Second-Level-Supports, sowie mehreren Rollouts, nutzte man meine Berufserfahrung um Optimierungsansätze zu identifizieren. Die restlichen vier Wochen teilte man mich in den Arbeitskreis sechs ein („Ein unkomplizierter Staat“, Bereichsleiter: Herr Florian Rohde), in die Arbeitsgruppen „Digitale Transformation“ und „Digitale Agenda“. Pro Arbeitsgruppe gibt es jeweils einen Referenten, in meinem Fall Herr Michael Herrscher für erstere, Herr Kya Shoar für letztere. Diese erarbeiten, wie auch die Abgeordnetenbüros (MdBs und deren Mitarbeiter) selber, politischen Initiativen (kleine und große Anfragen, Gesetzesentwürfe, Positionspapiere), kommunizieren mit den Abgeordnetenbüros über diese und auch über die der anderen Fraktionen.

Die allgemeine Struktur der Fraktion würde ich generell als locker bezeichnen. Zuständigkeiten, Abläufe und Hierarchien sind klar festgelegt, jedoch ist das Klima untereinander sehr menschlich und jeder gibt einem das Gefühl grundlegend auf gleicher Ebene zu arbeiten. Mein Arbeitsvertrag sah eine 40-Stunden-Woche vor, eine faire Bezahlung erhielt ich auch. Das ist, wie ich später erfahren habe, bei den anderen Fraktionen und Abgeordnetenbüros nicht üblich. (Gleitende) Arbeitszeiten waren zwischen 8:00 Uhr und 17:00 Uhr, je nachdem ob sog. Plenarwoche war, in denen also der Deutsche Bundestag tagt, Reden und Debatten gehalten und Gesetzesentwürfe diskutiert werden. Somit steht es jedem (bis zu einem gewissen Grad) frei zu entscheiden, wie er seine tägliche Arbeitszeit einteilt.

2. Aufgaben und Tätigkeiten

2.1. Tätigkeitsumfeld

Die FDP-Fraktion als solche sitzt in der Dorotheenstraße 93, 10117 Berlin. Üblicherweise sitzen Abgeordnete und Fraktionen in Liegenschaften, welche unterirdisch miteinander und dem Bundestag verbunden sind. Dies ist aufgrund der im 19. Deutschen Bundestags hohen Anzahl an Abgeordneten (insgesamt 709, 78 mehr als im letzten) jedoch nicht möglich gewesen, womit dieses Gebäude der FDP und AfD zugeteilt wurde.

Meine Tätigkeit der ersten zwei Wochen war es, wie bereits oben erwähnt, die Erarbeitung eines Berichts zur „Optimierung des IT-Supports der Freien Demokraten im Deutschen Bundestag“ zu erarbeiten. Aufgrund des Neuaufbaus nicht nur aller personeller Stellen, sondern auch der technischen Strukturen, ist der Aufbau des sog. Intranet der Fraktion, sowie die Effizienz des allgemeinen IT-Supports ein unvollendeter Prozess.

Dazu habe ich an meinem ersten Tag mit Herr Hasler, neben eines üblichen Einführungsgesprächs, auch diese Aufgabe erteilt und erklärt bekommen. Ich war einziger Verantwortlicher für diese Arbeit und habe nur zur Klärung von Formalitäten (dazu unten mehr) mit Frau Schnurstein (überwiegend) und Herr Hasler (selten) Kontakt gehalten.

Die restliche Zeit, in den Arbeitskreisen Digitale Agenda und Digitale Transformation, bestand überwiegend aus Recherchearbeit, organisatorischen Angelegenheiten und der Teilnahme an verschiedenen Gesprächsrunden (mit MdBs aus der eigenen Fraktion, manchmal auch überfraktionell) und dem Ausschuss für Digitale Agenda. Dabei waren die Aufgaben als solche also nicht sehr abwechslungsreich, jedoch boten die verschiedenen zu bearbeitenden Themen und der Freiraum bei der Arbeits- und Herangehensweise eine große Vielfalt.

2.2. Aufgabe und Ziele

Im Gegensatz zu mir bekannten Kommilitonen entschied ich mich nicht aufgrund eines Interesses an Forschung oder Technik Informatik zu studieren, sondern sah es immer als vielfältig und an teils unüblichen Stellen einzusetzendes Werkzeug, welches über das Programmieren oder die Wissenschaft als solche hinausgeht. Auch die Arbeitsweisen und die Bearbeitung von Problemen mithilfe von Logik und Abstraktion sind ein immer nützliches Resultat des Informatik-Studiums, welche auch anderweitig einsetzbar sind. Jedoch erarbeitet man im Studium nahezu ausschließlich für sich selber Wissen und Vorgehensweisen. Das Praktikum wollte ich also auch nutzen um meine Kommunikationsfähigkeiten zu verbessern und das im Studium erlernte Wissen auch für andere verständlich vorschlagen und anwenden zu können. Egal ob man also als Mitarbeiter, Berater, Gründer oder Projektleiter in der IT arbeitet, benötigt man Soft-Skills, Diplomatie und ein Feingefühl für das Verständnisniveau des Gegenübers um den eigenen Standpunkt vertreten oder auch sich verkaufen zu können.

Allgemein sahen meine Betreuer vor, dass ich einen Einblick in die politische Arbeit erhalte, meinen Horizont erweitere und für mich festhalte, ob dieser Sektor mich anspricht oder die Balance zwischen politischer Arbeit und Informatik zu unausgeglichen ist. Vor allem den Referenten in meinem Arbeitskreis war es wichtig, dass ich für mich entscheide, ob mir das Zuarbeiten an die Fraktion mit Ideen und Initiativen, welche verständlich formuliert und kritisiert und auch von anderer Stelle bearbeitet und verändert werden müssen, zusagt.

2.3. Tätigkeiten und Arbeitsergebnisse

Woche 1+2

Das Praktikum begann mit einem Willkommensgespräch bei Herr Hasler, zudem wurden mir Büro, Schlüssel und ein Ausweis ausgestellt, mit dem ich Zugang zu allen Liegenschaften des Deutschen Bundestags erhielt und mich frei in diesen bewegen konnte.

Für die ersten zwei Wochen gab es einen von Herrn Hasler festgelegten Ablauf. Zuerst sollte ich den derzeitigen Zustand des IT-Supports festhalten. Dazu erarbeitete ich jeweils zwei Fragebögen, einen für Mitarbeiter und einen für die zwei IT-Dienstleister (einer für Hardware und Software, der andere für alles Netzwerk-bezogene). In dem ersten erfragte ich u.a. emotionale Abwägungen bzgl. Effizienz des Supports, durchschnittlicher Nutzung, negativen und positiven Erfahrungen und Verbesserungsvorschlägen. Der Fragebogen für den IT-Support bestand aus, Fragen Ressourcen und in welcher Form dieser der Fraktion zugeteilt sind, allgemeine Fragen zur Arbeitsweise (einzeln und untereinander) und ermittelten Effizienz, sowie ein Ausblick auf zukünftige Schritte und Projekte.

Nach Fertigstellung dieser Fragebögen und Absprache mit der FraDirZ, teilte man mir die zu befragenden Abteilungen mit: jeweils die Teamassistenz der sechs Arbeitskreise, Fraktionsvorsitz, Finanzen, Plenumsangelegenheiten, Logistik, Presse und Umfeldanalyse.

Ich organisierte also per E-Mail und telefonisch Termine mit diesen Bereichen, was trotz der Tatsache, dass ich mich in einer Plenarwoche befand, auch kurzfristig bei allen klappte. Bis auf zwei, welche per E-Mail den ausgefüllten Fragebogen zusandten, konnten alle Interviews persönlich ausgeführt werden. Dabei habe ich auch weitere Bereiche und Menschen kennengelernt, welche alle sehr offen und zuvorkommend meine Fragen, zum Fragebogen und auch anderweitige, gerne beantworteten.

Schwierigkeiten gab es bei keinem der Arbeitsschritte, alle Aufgaben waren klar definiert und meine Umsetzungen wurden positiv aufgenommen. Die Ergebnisse des Berichts lassen sich grob, wie folgt, zusammenfassen: Im Gegensatz zum Beginn 2017, ist der derzeitige IT-Support als grundlegend positiv bewertet worden. Einzig die Geschwindigkeit und Kommunikation des einen Dienstleisters für Hard- und Software in spezifischen Fällen und Teile des Intranets, u.a. Abfrage von Datensätzen und Unübersichtlichkeit in gewissen Bereichen, wurden bemängelt. Diese Probleme wurden von mir, inklusive Lösungsansätzen, präsentiert und zur endgültigen Bewältigung so angenommen.

Aufgrund der Schnellebigkeit politischer Themen und zeitlicher Einschränkungen, die daraus resultieren, habe ich neben meiner eigentlichen Aufgabe auch die Zeit gefunden mich über das aktuelle Tagesgeschehen zu informieren, indem ich interne Dokumente der Fraktion im Intranet las und die Debatten im Bundestag verfolgte. Auch in der Personalabteilung habe ich einen Tag ausgeholfen, nachdem ich meine Hilfe angeboten hatte. Diese hat noch keine Software für generische Prozesse, wie Urlaubsbeantragung und Krankschreibungen, und muss übergangsweise alles manuell festhalten. Dort habe ich auch meine Anerkennung für die durch die Informatik entstandenen modernen Möglichkeiten neu entdeckt.

Woche 3-6

Ab Woche drei, und bis zum Ende des Praktikums, wurde ich dem Arbeitskreis sechs zugeteilt. Dort saß ich in einem Raum mit zwei Jura-Studenten, welche im Arbeitskreis drei („Selbstbestimmt in allen Lebenslagen“, AG „Recht und Verbraucherschutz“) beschäftigt sind.

Die übergreifenden Themen, mit welchen ich in dieser Zeit in Kontakt kam waren digitale Infrastruktur (in Form von 5G), Blockchain-Technologie, Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung und Künstliche Intelligenz. An meinen ersten Tagen im Arbeitskreis sechs, lernte ich Kya Shoar kennen, welcher Referent für die Arbeitsgruppe Digitale Transformation ist, am Ende der Woche Herr Michael Herrscher, Referent für Digitale Agenda. Meine erste Aufgabe war es festzuhalten, welche Punkte zur Digitalisierung aus dem Wahlprogramm 2017 der FDP existieren und wie diese von der Bundesregierung und der FDP in Angriff genommen wurden. Dabei erklärte man mir, dass Recherchearbeit und Aufbereitung für andere einen großen Teil der Arbeit eines Referenten ausmachen. Auch sollte ich mich nicht scheuen außerhalb der offiziellen Dokumente von FDP und Bundesregierung zu suchen, da man ehrliche und vor allem aktuelle Informationen benötigt. Sobald diese Tabelle fertig war, konnte man also erkennen, welche Punkte noch offen sind und in Angriff genommen werden müssen. Beispielsweise hat die FDP keine offizielle Meinung zu Digitalradio, dafür gab es bereits mehrere Anträge zum Thema Blockchain und in Anlehnung daran „Distributed Ledger Technologie“ (DLT).

Innerhalb meiner ersten Woche im Arbeitskreis wurde mir auch grob der Weg einer Initiative erklärt, z.B. eines Gesetzesentwurfs, Antrags oder Positionspapiers („wie steht die Partei zu Thema X“). Ein Referent hat eine Idee zu etwas, recherchiert innerhalb und außerhalb der Fraktion und arbeitet diese schriftlich aus. Vorher, währenddessen und danach hält er Kontakt zu anderen Arbeitskreisen. Es kann thematische Überschneidungen geben, aber auch die Zusammenarbeit mit anderen Kompetenzbereichen ist wichtig für eine verständliche und überzeugende Initiative. Ist ein Entwurf fertig, so wird er beim wöchentlichen Termin mit dem gesamten Arbeitskreis (und je nach Thema, Arbeitskreisen) besprochen und ist der Kritik der anderen ausgesetzt. Danach diskutieren Fraktion und Abgeordnete über die Initiative. Sollte eine Initiative alle diese Schritte überstehen, kann sie Teil der Parteilinie werden, also der politischen Meinung, die eine Partei verfolgt. Auch ist die Einreichung als sog. Drucksache im Bundestag möglich. Das sind Vorlagen, welche mit allen Fraktionen im Bundestag verhandelt werden. Der Großteil der Ideen und Entwürfe werden meist abgelehnt, was bedeutet, dass man sehr kritikfähig sein und Überzeugungskraft haben muss, damit eine Idee sich durchsetzt.

Ein großer Teil ist auch das Netzwerken mit den unterschiedlichen Kollegen innerhalb der Fraktion und mit Mitarbeitern der Abgeordneten. Somit eröffnen sich einem neue Themenbereiche, welche man bearbeiten kann, man erhält neue Informationen und auch Chancen sich zu beweisen für zukünftige Projekte und Initiativen. Wie auch in der Informatik sind in der Politik Informationen wertvoll und können bei richtiger Anwendung einen großen Unterschied machen. So gab es auch Gespräche beim Mittagessen mit Menschen, wie Michael Landl, dem persönlichen Referenten des MdB Frank Sitta, welcher derzeit Möglichkeiten sucht den Ausbau von Basisstationen, genau Mobilfunkmasten, zu vereinfachen und beschleunigen. Der flächendeckende Netzausbau Deutschlands ist eines der Wahlthemen der FDP.

Nach meiner ersten Aufgabe durfte ich mich an einen eigenen Antrag versuchen. Nach einigen Vorschlägen meinerseits einigte ich mich mit Herr Shoar und Herr Herrscher darauf, einen Antrag zur Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung – Entwurfsname: „Smart Services, Verwaltung digitalisieren“ – zu schreiben. Darin griff ich Positionen der FDP aus dem erarbeiteten Wahlprogramm Punkte heraus, welchen ich zustimmte. Die momentane Lage sieht vor, dass Bundesländer selber entscheiden, wie und in welchem Tempo digitalisiert wird. Auch gibt es keine Zwischenkontrollen oder verbindliche Etappenziele zwischen den zu erreichenden Ergebnissen. Für die Planung und allgemeine Digitalisierungspolitik der Bundesregierung sind offiziell fünf, inoffiziell mehr, Stellen zuständig. Es existiert keine öffentlich einsehbare Bilanz der verbrauchten Mittel oder des derzeitigen Entwicklungsstand, auch gibt es keine direkte Stelle, welche allgemein für die Digitalisierung der Verwaltung verantwortlich ist.

Dem Entwurf habe ich neun Forderungen an die Bundesregierung angefügt, welche kurz gefasst folgende waren: Überarbeitung des Onlinezugangsgesetz (OZG), damit die einzelnen Länder einheitliche Schnittstellen und Dateiformate verbindlich nutzen müssen. Das ermöglicht nicht nur eine vereinfachte Zentralisierung aller „digitaler Bürgerportale“ zu einem zentralen, sondern auch die Maschine-Maschine-Schnittstelle zwischen Behörden und Unternehmen aufzubauen, also ein vollautomatisierter Informationsaustausch. Verbindlich zu erreichende Etappenziele im Abstand von vier Monaten sollen die Einhaltung der Zeitpläne versichern und ermöglichen Bürgern eine schrittweise Angewöhnung an einzelne digitale Leistungen. Eine Erweiterung der im OZG genannten Leistungen, um nicht nur Anträge annehmen, sondern auch digital signiert

und elektronisch versendbare Bescheinigungen ausgeben zu können – bestenfalls automatisiert. Die Zusammenführung aller zuständiger Stellen zu einem zentralen Digitalministerium, welches alles koordiniert und Verantwortung übernimmt. Jährliche Fortschrittsberichte, mit Umsetzungen und Verfehlungen der Länder und des Ministeriums, inklusive Kostenpunkt. Bürgerämter, welche dann sog. „Online-Bürgerportale“ anbieten, sollen zu „One-Stop-Shops“ und „No-Stop-Shops“ werden. Somit kann man, freiwillig, der Verwaltung über gespeicherte Nutzerdaten erlauben präemptiv über erneuerungspflichtige Dokumente zu informieren, aber auch die antraglose Auszahlung von Kindergeld ermöglichen. Letztlich soll eine Informationskampagne über diese neuen Möglichkeiten informieren und Bürger zur Nutzung motivieren.

Die Formulierungen meines endgültigen Entwurfs sind umfangreicher und entsprechen dem üblichen Aufbau und Schreibstil der im Bundestag online zu findenden Drucksachen, an welchen ich mich verständlicherweise auch orientiert habe. Ich habe gelernt, dass trotz der großzügigen Freiräume, die einem bei dieser Arbeit gelassen werden, man umso mehr ein verständlich formuliertes und wohlrecherchiertes Ergebnis präsentieren muss. Andernfalls ist auch eine gute Idee nichts wert. Hier half mir mein Studium sehr, da ich mich nicht lange über technische Umsetzbarkeit meiner Forderungen informieren musste. Mir war sehr klar, was möglich ist und musste lediglich eine mittelfristig realisierbare Alternative Umsetzung vorstellen, welche theoretisch sowohl technisch überlegen, als auch kosteneffizienter ist. Konkrete technische Aspekte und Umsetzungen sollte ich dabei leider nicht erklären, da die FDP als Oppositionspartei in ihren Forderungen sehr eingeschränkt agiert. Bei Diskussionen um konkrete Umsetzungen verlieren sich die Fraktionen im Bundestag oft im Klein-Klein, womit selbst bei grundlegender Zustimmung Anträge wegen kleinster Unstimmigkeiten abgelehnt werden können. Die Tatsache, dass mindestens bei dieser Thematik nur wenige Abgeordnete grundlegende Begriffe und Konzepte verstehen, ist auch kein fördernder Aspekt.

Die folgenden Tage waren geprägt von Koordinations- und Organisationsarbeit, aber auch der üblich anfallenden Rechercharbeit zu aktuellen Themen und aus den unterschiedlichsten Treffen ergebende neue Dynamiken und Sachstände. Es gab Gespräche mit „Digital-“Referenten der anderen Fraktionen (Referentenrunde), Gespräche mit den AG-Sprechern der anderen Fraktionen (Obleutenrunde), Sitzungen des gesamten Arbeitskreises und Mittwoch dann den „Ausschuss für Digitale Agenda“, welcher nicht öffentlich ist. Zu letzterem galt es aufgrund des geplanten Besuchs der Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek, Fragen und Hintergründe vorzubereiten. Die FDP, wie andere Fraktionen auch, nutzen jede Gelegenheit die Bundesregierung zu ihren Plänen und Umsetzungen zu hinterfragen. Dabei zeigen sich oft Missstände und Verfehlungen, sofern man fachkundig ist und eine zielgerichtete Recherche betreibt. Leider musste Frau Karliczek ihren Termin spontan verschieben, da ein Ausschuss in dem sie vorher zu Gast war, durch eine zusätzliche Fragerunde zeitlich verschoben endete. Auch solche Enttäuschungen und Arbeit, welche keine direkten Früchte trägt, muss man akzeptieren können.

Solche Treffen können allgemein sehr frustrierend wirken, da man für alle Situationen vorbereitet sein muss. Ohne Vorbereitung fehlt das Wissen, welches einem bei den Monologen und Antworten der Personen Lücken und Widersprüche aufzeigen kann. Zu diesen Lücken und Widersprüchen kann man gerichtete Fragen stellen und neue Informationen erhalten, welche wiederum Missstände aufzeigen können. Ist der Gast jedoch zeitlich eingespannt, lässt nur wenige Fragen zu oder redet am Thema vorbei bis

die Zeit abläuft, kann das auch mit ausreichender Vorbereitung nicht geändert werden. Wie auch bei dem Antrag hat mir das Wissen über die Informatik die Recherchearbeit erleichtert, jedoch war die größte Lektion dieser Zeit, dass man trotz Rückschläge und Dämpfer nicht aufgeben oder leistungstechnisch einsacken darf. In der Woche darauf war der Bundesminister für Wirtschaft und Energie, Peter Altmaier, im Ausschuss und hat einen langen Monolog geführt, welcher Errungenschaften der Bundesregierung aufzählte. Als wichtigste Themen wurden die Teststrecken für autonome Fahrzeuge und der Ausbau der digitalen Infrastruktur der Häfen erwähnt. Fragen wurden umschweifend beantwortet, leider ergab sich hierbei keine Gelegenheit präzisere Fragen zu stellen, welche neue Informationen bedeuten würden. Beim darauffolgenden Ausschuss für Digitale Agenda war eine Pressesprecherin für Twitter anwesend, welche von sich aus wenig falsche Tatsachen äußerte. Hier glänzten nur die Abgeordneten anderer Fraktionen mit Unwissen und Unverständnis über einfachste Vorgänge, sei es in Bezug auf Twitter oder allgemein alles was digitaler als ein Telefon mit Drehwählscheibe ist. Dabei wurde aus einer geplanten kritischen Auseinandersetzung mit Zensur, Upload-Filter und NetzDG in Twitter eine Art „Erklärstunde“ zu einfachen internen Prozessen bei Twitter.

Am deutlichsten (und auch am lustigsten, wenn es nicht überwiegend deutsche Steuergelder wären, welche diese Positionen finanzieren) ist dies beim Besuch der EU-Kommissarin für digitale Wirtschaft, Marija Gabriel, gewesen. Diese war für ca. 30 Minuten anwesend, hat einen schablonenhaften Politiker-üblichen Monolog geführt, in der sie in einem Nebensatz Künstliche Intelligenz eine Befangenheit bei der Auswertung von Daten unterstellte und mit dem Wort (Reihenfolge des originalen Wortlauts kann variieren) „Blockchain-Crypto-AI-Quantencomputing“ entweder ein mir unbekanntes Themenfeld der Informatik erwähnte, oder nur ihr Unwissen präsentierte. Das ist auch eine Lektion, die man in der Politik am deutlichsten merkt: Ein einziger Mensch alleine, kann nicht alles wissen. Jedoch sollte er meiner Meinung nach wenigstens über seine Arbeit Bescheid wissen. Die anwesenden Herren und Damen aus anderen Fraktionen und Bereichen des Bundestags waren nicht so schockiert über die Aussagen der Kommissarin.

Eine Schwierigkeit, welche ich nicht überwinden konnte, ist mit einer einfachen Aufgabe entstanden. MdB und FDP-Parteivorsitzender Christian Lindner plante ein Gespräch mit IOTA-Mitgründer Dominik Schiener. Zur Vorbereitung bat das Büro des Abgeordneten in den AGs für Digitales um thematische Hilfe. Zusammenfassung des Themenbereichs, eine Erklärung des Unternehmens und was IOTA von der Konkurrenz abhebt, dazu noch mögliche Fragen. Thematisch war dies eine leichte Aufgabe, welche mit der üblichen Recherchearbeit einherging. Was mir nicht leicht fiel, war es diese Informationen so zu präsentieren, dass ein Christian Lindner eine verständliche Gesprächsvorbereitung zur Verfügung hat. Im Weg stand mir nicht nur die Tatsache, dass ich bis jetzt nur „für mich“ im Studium Informationen erarbeitet habe. Auch fehlt mir die Erfahrung, Laien komplexere Themen einfach zu erklären. Was die Aufgabe zudem erschwerte: es gab keine Vorgaben, etwa zu Form oder der thematischen Richtung, welche gerade bei der Erstellung von Fragen hilfreich ist. Letztlich übernahm Kya Shoar diese Aufgabe. Das dabei entstandene Dokument war so deutlich und einfach formuliert, dass man sich dabei an den Kopf greift und wundert, warum man es nicht selber so gemacht hat. Ich erkenne, dass man durch Erfahrung und weiteres Arbeiten in diesem Bereich auch das Erlernen kann.

An meinem letzten Tag habe ich zu dem kommenden Ausschuss für Digitale Agenda, welchem ich nicht mehr beiwohnen werde, wieder recherchiert. Das Thema umfasst die Problematik zu Amazons virtuellem Assistenten „Alexa“ und wie dieser aufgezeichnete

Gespräche verwertet und womöglich falsch handhabt, zu Daten-Leaks und Plänen der Bundesregierung dem Bundesnachrichtendienst Befugnisse zu erteilen, diese Daten auszuspähen. Abermals scheiterte ich teilweise an einer durchweg verständlichen Aufbereitung für Herr Michael Herrscher.

3. Einsichten und Fazit

Das eindeutigste Fazit des Praktikums ist die Tatsache, dass ich nicht an einem Service-Desk, als IT-Berater oder Programmierer arbeiten muss, um mein Erlerntes Wissen nutzen zu können. Das Informatik-Studium bietet einem eine Vielzahl an Möglichkeiten zur Entfaltung eigener beruflicher Interessen und Vorlieben. Manchmal muss man natürlich Einbußen machen und herausfinden, ob das Gleichgewicht zwischen Informatik und einem anderen Gebiet so für einen vereinbar ist. Egal ob Digitalpolitik oder nicht, die Politik ist kein Gebiet für die Entwicklung neuer technischer Errungenschaften oder tiefgreifender digitaler Auseinandersetzungen. Sie ist lediglich das Mittel um die Rahmenbedingungen für alle so zu gestalten, dass solche Errungenschaften nicht verhindert werden.

3.1. Fazit

Für andere kann ich nur empfehlen, egal ob vor, während oder nach einem Studium, herauszufinden ob es zu einem passt und sich gleichzeitig realistisch und kreativ über die möglichen Berufswege zu informieren. Man muss weder perfekt programmieren können, noch mathematisch hochbegabt sein. Aber es soll auch gesagt sein, dass das im Studium erlernte Wissen mir sehr vieles im Praktikum vereinfacht hat und sporadisch konnte ich thematisch tiefgreifender und mehr über Themen äußern, als erfahrenere Kollegen. Zudem konnte man sich so auf andere Aspekte konzentrieren, auf die ich andernfalls aufgrund einer schieren Verständnislosigkeit zu Themen und Konzepten der Digitalisierung nicht hätte achten können. Es fiel leichter Kompetenz zu zeigen und man fühlte sich nicht verloren oder überwältigt von der neuen Arbeit und Umgebung.

Wichtig ist es auch Verbindungen aufzubauen und zu erhalten. Es schadet nicht, sofern man nicht stört, nach dem Werdegang von Kollegen zu fragen und womöglich Kontaktdaten auszutauschen bzw. diese von selbst anzubieten und zu überreichen, ohne dem gegenüber aufzuzwingen selbiges tun zu müssen. Jede Bekanntschaft, jede Begrüßung, jeder Händedruck ist etwas wert.